

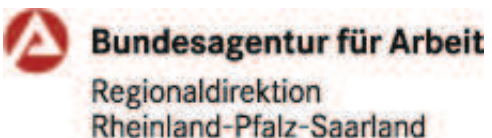
# Eckpunktepapier für die Landespräventionskonferenz Rheinland-Pfalz 2018

---



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR SOZIALES,  
ARBEIT, GESUNDHEIT  
UND DEMOGRAPHIE



## **Einleitung**

Gesundheitsförderung und Prävention sind gesamtgesellschaftliche Querschnittsaufgaben. Das setzt voraus, dass die jeweiligen Verantwortungsträger auf der Basis ihrer gesetzlich zugewiesenen Verantwortung tätig werden und sich angemessen beteiligen. Nach Unterzeichnung der Landesrahmenvereinbarung Prävention Rheinland-Pfalz wurde eine tragfähige Kultur gemeinsamen Handelns etabliert und Strukturen für die Zusammenarbeit, Abstimmungen und institutionsübergreifende Kooperationen in Rheinland-Pfalz entwickelt.

Eine Weiterentwicklung der Handlungsfelder in der lebensweltorientierten Gesundheitsförderung und Prävention, die an Bewährtes anknüpft und aktuelle wie zukünftige Herausforderungen gleichermaßen berücksichtigt, ist erforderlich, denn: Maßnahmen der Gesundheitsförderung und der Prävention werden insbesondere im lebensweltorientierten Kontext stärker in den Blick genommen und umgesetzt. Mit dem 2015 verabschiedeten Präventionsgesetz wurden strukturelle Veränderungen eingeleitet. Es ist notwendig, die im Rahmen der Gesundheitsförderung und gesundheitlichen Prävention Agierenden regelmäßig und verbindlich zusammen zu bringen, um einen inhaltlichen Austausch sicherzustellen, Doppelstrukturen zu vermeiden, Synergien zu schaffen und Ressourcen zu bündeln.

Aktivitäten der Gesundheitsförderung und Prävention sollen nachhaltig angelegt werden, sich an Bedarfen orientieren und dabei den jeweils aktuellen Qualitätsanforderungen gerecht werden.

## **Strukturen zur Umsetzung der Landesrahmenvereinbarung Prävention in Rheinland-Pfalz**

Unter dem Dach der Landesrahmenvereinbarung hat sich in Rheinland-Pfalz ein neuer Handlungsrahmen mit diversen neuen Arbeitsformen gebildet. Diese sorgen für einen inhaltlichen Austausch und die Weiterentwicklung der rheinland-pfälzischen Präventionsstrategie:

- Steuerungsgruppe der Sozialversicherungsträger
- Landespräventionsnetzwerke
- Landespräventionsausschuss
- Landespräventionskonferenz

**Steuerungsgruppe der Sozialversicherungsträger:** Sie greift Anregungen und Empfehlungen aus den Landespräventionsnetzwerken auf und berät über die Realisierung gemeinsamer Projekte auf Basis der Landesrahmenvereinbarung Prävention Rheinland-Pfalz. Dabei werden landesweite Programme bzw. Konzepte für besondere Zielgruppen koordiniert, Kooperationsvereinbarungen vorbereitet und untereinander abgestimmt, sowie durch Information und Austausch Transparenz geschaffen. Entscheidungen und Beschlussfassungen über gemeinsame Kooperationen werden vorbereitet.

**Landespräventionsnetzwerke:** Die vier Landespräventionsnetzwerke „Gesund aufwachsen“, „Gesund leben und arbeiten“, „Gesund im Alter“ und „Kommunale Gesundheitsförderung“ haben das Ziel die (Weiter-) Entwicklung einer qualitätsgesicherten und flächendeckenden Gesundheitsförderung und Prävention in Rheinland-Pfalz zu unterstützen. Neben den drei Lebensphasen-orientierten Netzwerken trägt das Netzwerk „Kommunale Gesundheitsförderung“ den im Präventionsgesetz als Dachsetting hervorgehobenen Kommunen zusätzlich Rechnung. In allen Netzwerken wird der Schwerpunkt auf den Lebensbereich des jeweiligen Landespräventionsnetzwerkes und die Förderung der entsprechenden Zielgruppen gelegt. Sie sind dabei als Arbeitsgremien zu verstehen. Die Landespräventionsnetzwerke arbeiten beratend und unterstützend. Die Hauptaufgabe dabei ist, inhaltlichen Input in die Steuerungsgruppe der Sozialversicherungsträger, den Landespräventionsausschuss und die Landespräventionskonferenz zu geben. Sie setzen sich aus Vertretern\*innen verschiedener Ministerien, der Sozialversicherung, landesweiter kommunaler Spitzenverbände, weiterer Landesvertretungen aus Sport, Selbsthilfe, Gesundheitsförderung, Bildungsstätten, Sozialverbänden, sowie weiteren Interessensvertretungen zusammen.

**Landespräventionsausschuss:** Im Landespräventionsausschuss sind alle Sozialversicherungsträger, die Bundesagentur für Arbeit, der Gemeinde- und Städtebund, der Städtetag, der Landkreistag, Ministerien sowie Experten aus der Gesundheitsförderung und Prävention vertreten. Der Landespräventionsausschuss hat eine Beiratsfunktion und gibt wichtige Impulse für die Gesundheitsförderung und Prävention in Rheinland-Pfalz.

Die zentrale Rolle des Landespräventionsausschusses ist in diesem Kontext die Vorbereitung der Landespräventionskonferenz. Dabei tauscht sich der Landespräventionsausschuss mit den Moderatoren\*innen der Landespräventionsnetzwerke aus, fokussiert die bisherigen Ergebnisse, Schwerpunkte und Zielsetzungen der Landespräventionsnetzwerke und entwickelt neue Ideen und Ansätze.

**Landespräventionskonferenz:** Die Landespräventionskonferenz berät über die Weiterentwicklung und die herausgehobenen Präventionsziele der kommenden Jahre in und für Rheinland-Pfalz. Ziel der Landespräventionskonferenz ist es, Gesundheitsförderung und Prävention in Rheinland-Pfalz zu stärken und für alle Gesundheits- und Präventionsfachkräfte im Land wie auch in der breiten Öffentlichkeit Transparenz über den gemeinsamen Weg zu einer landesweiten Präventionsstrategie herzustellen. Die

Ergebnisse des Landespräventionsausschusses sowie die Präventionsziele und Präventionsschwerpunkte, die in den vier Landespräventionsnetzwerken erarbeitet wurden, fließen in die Landespräventionskonferenz ein. Teilnehmer\*innen der Landespräventionskonferenz sind das Gesundheitsministerium sowie die Vorstände bzw. Geschäftsführer\*innen aller Unterzeichner und Beigetretenen der Landesrahmenvereinbarung Prävention Rheinland-Pfalz.

## **Die Landespräventionskonferenz 2018 stellt fest:**

- Die Arbeit der vier Landespräventionsnetzwerke „Gesund aufwachsen“, „Gesund leben und arbeiten“, „Gesund im Alter“ und „Kommunale Gesundheitsförderung“ und des Landespräventionsausschusses war durch besonderes Engagement, durch eine sinnvolle Verantwortungsteilung und vor allem durch eine hohe Kooperationskultur gekennzeichnet. Gemeinsam sind auf der Basis der Landesrahmenvereinbarung Prävention handlungsfähige Arbeitsformen entstanden.
- Die kooperative Zusammenarbeit in den mit der Landesrahmenvereinbarung Prävention auf den Weg gebrachten Strukturen hat sich bewährt.
- Die vertrauensvolle Zusammenarbeit in den entstandenen Kooperationen und Landespräventionsnetzwerken ist eine wertvolle und tragende Grundlage für eine Weiterentwicklung der Präventionsstrategie in Rheinland-Pfalz. Das strukturierte, abgestimmte und gemeinsame Vorgehen und die Kontinuität werden als Stärke des Konzeptes angesehen.
- Die Präventionsstrategie für Rheinland-Pfalz soll deshalb auf dem bereits Erreichten und Bewährten aufbauen, konkrete Maßnahmen zur Gesundheitsförderung sowie Präventionsmaßnahmen für vulnerable Zielgruppen in die Umsetzung bringen und eine stärkere partizipative Ausrichtung in den Fokus nehmen. Darüber hinaus soll sich die strategische Ausrichtung gesundheitsfördernder und präventiver Maßnahmen an landesspezifischen Bedarfen orientieren.

## **Vor diesem Hintergrund beschließen die Mitglieder der Landespräventionskonferenz die folgenden Eckpunkte zur Präventionsstrategie in Rheinland-Pfalz:**

### **Lebensweltübergreifender Konsens**

Die „Kriterien für gute Praxis der sozialogenbezogenen Gesundheitsförderung des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit“ sind ein übergreifender Qualitätsstandard für präventive Organisationsentwicklungsprozesse und sollen bei zukünftigen Projektvorhaben/Maßnahmen als Qualitätsmaßstab für Organisationsentwicklungsprozesse in der lebensweltorientierten Gesundheitsförderung und Prävention verbindlich in Rheinland-Pfalz berücksichtigt werden.

## Gesund aufwachsen

- Organisationsentwicklung und Strukturbildung: Gesundheitsförderung wird als integraler Prozess der Lebenswelt gestaltet. Komplexe Prozesse der gesundheitsförderlichen Organisationsentwicklung und Strukturbildung in der Lebenswelt benötigen Zeit und fördern die Nachhaltigkeit. Präventionsprojekte und Maßnahmen zur Förderung der individuellen Lebenskompetenz sowie zur Stärkung der Gesundheitsressourcen sollten daher grundsätzlich in strukturbildende Organisationsentwicklungsprozesse eingebunden sein.
- Stärkung der Resilienz: Die Stärkung der organisatorischen und individuellen Resilienz steht im Fokus von Gesundheitsförderungsprozessen. Bei fast jedem fünften Kind (16,9 %) zwischen 3 und 17 Jahren können Hinweise auf psychische Störungen festgestellt werden. Psychische Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen belasten die Betroffenen, die Familie und das soziale Umfeld. Durch Sensibilisierungsoffensiven und Qualifizierungsmaßnahmen von Multiplikatoren und Schlüsselpersonen, z.B. im Rahmen einer Fachtagung, wird die „Stärkung der Resilienz“ zum zentralen Leitthema von Gesundheitsförderungsaktivitäten, die zum gesunden Aufwachsen beitragen.
- Implementierung von Patenmodellen: Durch die Implementierung von „Patenmodellen“ sollen neue Handlungsfelder erschlossen werden. Die Stärkung familiärer Gesundheitsressourcen und der Resilienz wird durch Patenschaften auf verschiedenen Ebenen möglich. Auch die Begleitung von Organisationsentwicklung und Strukturbildung durch „Organisationspaten“ (z.B. Kita begleitet Kita, Schule begleitet Schule) steht im Vordergrund.

## Gesund leben und arbeiten

- Gesundheitsförderung und Prävention durch Strukturbildung: Ziel ist es regionale Bedarfe aufzudecken, die Etablierung zugehender Strukturen in Kleinst- und Kleinunternehmen sowie die Vernetzung zwischen Unternehmen und Kostenträgern zu optimieren. Dies wird am Beispiel des Betrieblichen Gesundheitsmanagement-Netzwerks Rheinland-Pfalz für Klein- und Kleinstunternehmen initiiert. Das Netzwerk ist ein landesweiter Zusammenschluss aus aktuell 14 regionalen und kommunalen Netzwerken rund um die Themen Arbeit und Gesundheit. Das Ziel des BGM-Netzwerks Rheinland-Pfalz ist der verstärkte landesweite Erfahrungsaustausch und der Wissenstransfer zwischen den regionalen und kommunalen Netzwerken. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Gesundheit der Mitarbeiter\*innen in Klein- und Kleinstunternehmen.

- Gesundheitsförderung und Prävention im Bereich der Physiologie: Dies wird am Beispiel eines Kooperationsprojektes zur Prävention von Muskel-Skelett-Erkrankungen (MSE) in Klein- und Kleinstunternehmen initiiert. Erkrankungen des Muskel-Skelett-Systems sowie des Bindegewebes verursachen die meisten Arbeitsunfähigkeitstage und sind in Vorsorge- oder Reha-Einrichtungen die häufigste Diagnose und der zweithäufigste Grund für gesundheitlich bedingte Frühberentungen. Vor diesem Hintergrund sollen im Rahmen eines Modellprojekts, konkrete Beratungsdienstleitungen und Maßnahmenpläne festgelegt werden, die eine wirksame, nachhaltige und wirtschaftliche Anwendung zur Prävention von Muskel-Skelett-Erkrankungs-Fällen erwarten lassen. Die Beratungsdienstleistungen und Maßnahmenpläne sollen mit Hilfe von Trägern der Kranken-, Renten- und Unfallversicherung sowie weiterer Partner in Innungsbetrieben in Rheinland-Pfalz umgesetzt werden.
- Gesundheitsförderung und Prävention im Bereich der Psychologie: Auch psychische Belastungen und Störungen zählen mit steigender Tendenz zu den häufigsten Ursachen krankheitsbedingter Fehlzeiten am Arbeitsplatz. Die Daten der Träger der gesetzlichen Kranken-, Renten- und Unfallversicherung und der rheinland-pfälzischen Gesundheitsberichterstattung zeigen den dringenden Bedarf entsprechender Maßnahmen auf. Daher bildet die psychische Gesundheitsförderung ein weiteres Schwerpunktthema.

## **Gesund im Alter**

- Strukturbildung: Prävention und Gesundheitsförderung für ein gesundes Leben im Alter konzentriert sich insbesondere auf die Analyse der bereits vorhandenen Strukturen im Wohnumfeld.
- Bedarfsermittlung: Bedarfe in der Lebenswelt Kommune und in stationären Pflegeeinrichtungen werden ermittelt. Die Schnittstellen zur Kommunalen Gesundheitsförderung werden geklärt.
- Stärkung der Resilienz: Die Resilienz wird insbesondere durch die Ausbildung von Multiplikatoren und die Ausarbeitung von Patenmodellen gestärkt.
- Entwicklung von Präventionsmodellen: In den Handlungsfeldern Bewegungsförderung, Psychische Gesundheit und gesunde Ernährung werden konkrete Präventionsmodelle entwickelt und umgesetzt. Prioritäre Zielgruppen sind ältere Menschen in Isolation (mit und ohne Pflegebedarf) sowie pflegende Angehörige.

## Kommunale Gesundheitsförderung

- Bedeutung der kommunalen Gesundheitsförderung: Kommunen sind als übergeordnete Lebenswelt kleinerer Einheiten (z.B. Bildungs-, Wohn- und Freizeiteinrichtungen, Arbeitsplätze) von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung von Gesundheitsförderung und Prävention.
- Unterstützung kleinerer Gemeinden: Kleinere Kommunen werden in der (Weiter-) Entwicklung von Gesundheitsförderung unterstützt.
- Beratungsmodelle: Für kleine Gemeinden werden Beratungsmodelle pilotiert und ausgerollt.
- Dorfentwicklungsprozess: Ansätze, Schnittstellen und Aufgaben kommunaler Gesundheitsförderung werden geklärt. Im Dorfentwicklungsprozess werden Strukturen geklärt und Bedarfe ermittelt.
- Partizipation: Ein IST-Analyse-Prozess im jeweiligen Ort mit der Klärung der Bedarfe und dem Analysieren des möglichen Vorgehens soll gefördert werden. Der Partizipationsansatz wird durch „Bedarfsworkshops“ gezielt genutzt. Anschließend folgen die Entwicklung von „Standard-Modellen“, die Pilot-Umsetzung und abschließend ein Roll-Out mit eingeschlossener Bewertung und Qualitätsentwicklung.
- Patenansätze: Die (Weiter-)Entwicklung von Multiplikatoren-/Patenansätzen (z.B. Vertrauenspersonen im Bereich Sport) wird unterstützt, insbesondere bei den priorisierten Zielgruppen (Alleinerziehende und Erwerbslose).

## Auftrag

Vor dem Hintergrund der umfassenden Beratungen und unter Berücksichtigung der bisherigen Bilanz beschließt die Landespräventionskonferenz:

- Die erfolgreiche Arbeit in den Landespräventionsnetzwerken „Gesund aufwachsen“, „Gesund leben und arbeiten“, „Gesund im Alter“ und „Kommunale Gesundheitsförderung“, im Landespräventionsausschuss und in der Steuerungsgruppe der Sozialversicherungsträger wird in den bewährten Strukturen fortgesetzt und mit dem Ziel weiterentwickelt, Maßnahmen in die Umsetzung zu bringen.
- Die „Kriterien für gute Praxis der soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit“ sind ein übergreifender Qualitätsstandard für gesundheitsfördernde und präventive Organi-



sationsentwicklungsprozesse und werden bei zukünftigen Projektvorhaben/Maßnahmen der lebensweltorientierten Gesundheitsförderung und Prävention als Qualitätsmaßstab verbindlich berücksichtigt.

- Mehr Transparenz wird im Hinblick auf den Handlungsrahmen und die Umsetzung des Präventionsgesetzes, der Bundesrahmenempfehlung und der Landesrahmenvereinbarung sowie über Beispiele guter Praxis in Rheinland-Pfalz angestrebt. Weitere Möglichkeiten für mehr Transparenz für die Handelnden im Land werden eruiert. Hierzu werden vorhandene Webportale wie das vom GKV-Bündnis für Gesundheit der gesetzlichen Krankenkassen sowie das im Aufbau befindliche „Webportal Prävention“ genutzt und miteinander vernetzt.
- Die Stärkung der organisatorischen und individuellen Resilienz steht im Fokus von Prozessen rund um die Gesundheitsförderung und Prävention im Kontext des gesunden Aufwachsens. Durch eine Fachtagung wird die „Stärkung der Resilienz“ zum zentralen Leitthema. Rheinland-Pfalz wirkt positiv auf Arbeits- und Lebensbedingungen ein, stärkt die persönlichen Ressourcen der Menschen in allen Lebensphasen und wird zum „Resilienzland“ entwickelt. Stärkung der Resilienz bedeutet, dass sowohl verhältnis- als auch verhaltenspräventive Ansätze gewählt werden.
- Die Zusammenarbeit mit Netzwerken zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement für Klein- und Kleinstunternehmen wird ausgebaut und weiterentwickelt, beispielhaft gilt dies für das BGM-Netzwerk Rheinland-Pfalz.
- Für Klein- und Kleinstunternehmen wird ein Modellprojekt zur Prävention von Muskel-Skelett-Erkrankungen konzipiert und implementiert.
- Für ältere Menschen werden in den Lebenswelten Kommune und Stationäre Einrichtungen in den Handlungsfeldern Bewegungsförderung, psychische Gesundheit und gesunde Ernährung konkrete Präventionsmodelle pilotiert und ausgerollt.
- Für kleine Gemeinden werden Beratungsmodelle zur kommunalen Gesundheitsförderung pilotiert und ausgerollt.
- Durch alle Landespräventionsnetzwerke werden Paten- und Multiplikationsmodelle erprobt und implementiert.
- Die nächste Landespräventionskonferenz wird vom Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie ausgerichtet und tritt spätestens in der ersten Jahreshälfte 2020 zusammen.